

PRESSEMITTEILUNG

Verantwortlich: Prof. Dr. med. P. Sefrin
Vorsitzender der agbn

Notärzte warnen vor Badegefahren

Steigende Ertrinkungsunfälle – Serie von Badeunfällen am Wochenende

Ertrinken als Unfallursache wird häufig unterschätzt. 2009 ertranken in Deutschland 474 Menschen. Bayern nimmt mit 96 Toten eine Spitzenposition ein. Obwohl der Ertrinkungsunfall die zweihäufigste Todesursache im Kindesalter ist, steigt die Zahl der Erwachsenen und älteren Menschen vor allem in den Sommermonaten. Mehr als die Hälfte aller Todesopfer waren 2009 über 50 Jahre alt. Am Wochenende gab es in Bayern eine Serie von tödlichen Badeunfällen und schweren Unfallfolgen. Neben dem Ertrinkungstod gibt es beim sog. Beinaheertrinken wesentliche und teilweise lebenslange Schädigungen.

Die Erfahrungen im Notarztdienst zeigen, dass die Gefahren des Badens nicht richtig eingeschätzt und verdrängt werden. Vor dem Hintergrund der hohen Temperaturen, resümierte der Vorsitzende der bayerischen Notärzte Prof. Dr. Peter Sefrin (Würzburg), ist der Sprung ins Wasser ein Weg zur Abkühlung und

ein Freizeitvergnügen, das jedoch mit erheblichen negativen Folgen verbunden sein kann. Gerade für Kinder und Jugendliche ist dies mit erheblichen Gefahren vergesellschaftet. Häufig können Kinder nicht schwimmen und Eltern versuchen sie dadurch zu schützen, dass sie ihnen Schwimmflügel anlegen oder Schwimmringe geben. Ohne Aufsicht können sie – auch im flachen Wasser – in Bauch- oder Rückenlage geraten und den Kopf nicht mehr aus dem Wasser heben. Auch aus Schwimmringen können sie leicht durchrutschen. 60% der Kinder können heute nicht mehr schwimmen, was sich durch fehlende Vermittlung im Schulunterricht erklären lässt. Die Schließung von Schwimmbädern kommt noch hinzu. Gerade bei Jugendlichen – häufig unter Alkohol stehend – kann der riskante Kopfsprung in Gewässer zu einem Fiasko werden. Die Folge beim Aufschlagen auf dem Kopf ist eine schwerwiegende Verletzung der Halswirbelsäule mit lebenslanger Querschnittslähmung. Die häufigsten Gelähmten im Rollstuhl sind Menschen nach einem Badeunfall. Bei älteren Menschen sind die Ursachen neben Selbstüberschätzung akute Erkrankungen wie Kreislaufstörungen, ein Krampfanfall oder Schlaganfall. In einer Untersuchung der Universität Würzburg bei Kindern, die einen Badeunfall überlebt haben, waren diese in 40% in öffentlichen Bädern, in 35% auf privatem Gelände (davon in 22,4% in Gartenteichen) und in 25% in öffentlichen Gewässern verunglückt. Der Häufigkeitsgipfel für Ertrinkungsunfälle sind die Monate Juni bis August.

Wenn es gelingt ein Ertrinkungsopfer rechtzeitig zu retten, besteht auch bei einem Kreislaufstillstand eine relativ gute Chance der Reanimation, selbst nach längerer Zeit unter Wasser. Verantwortlich dafür ist die Abkühlung des Körpers im Wasser, die die Überlebenszeit verlängert. Notärzte appellieren an Eltern und Verantwortliche, nachdem die Schwimmregeln meist nicht mehr bekannt sind, darauf zu achten, dass nicht überhitzt ins Wasser gesprungen wird, nie bei vollem oder leerem Magen und nicht unter Alkoholenuss, sowie nicht in unbekannte Gewässer. Nach einem Untergehen unter Wasser besteht auch nach einer Latenzzeit noch die Gefahr von Lungenveränderungen, weshalb mindestens 24 Stunden eine Beobachtung im Krankenhaus erfolgen sollte.